Pop-Gottesdienst vom 19. November 2023
Text: Matthäus-Evangelium 14, 22-33
Thema: Auf dem Wasser gehen
Predigt von Pfrn. Barbara Amon

Lesung
Gleich darauf drängte er seine Jünger, ins Boot zu steigen und ihm ans andere Ufer vorauszufahren, während er die Leute entlasse.
Und als er die Leute entlassen hatte, stieg er auf den Berg, um ungestört zu beten. Am Abend war er allein dort.
Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt, als es von den Wellen hart bedrängt wurde, denn der Wind stand ihnen entgegen.
In der vierten Nachtwache kam er zu ihnen; er ging über den See.
Als die Jünger ihn auf dem See gehen sahen, erschraken sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst.
Sogleich aber redete Jesus mit ihnen: Seid getrost, ich bin es. Fürchtet euch nicht!
Petrus aber entgegnete ihm: Herr, wenn du es bist, so heisse mich über das Wasser zu dir kommen!
Er sprach: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot, und er konnte auf dem Wasser gehen und ging auf Jesus zu.
Als er aber den Wind spürte, fürchtete er sich, und als er zu sinken begann, schrie er: Herr, rette mich!
Sogleich streckte Jesus seine Hand aus, hielt ihn fest, und er sagt zu ihm: Du Kleingläubiger! Warum hast du gezweifelt?
Und als sie ins Boot stiegen, legte sich der Wind.
Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sagten: Ja, du bist wirklich Gottes Sohn!

Liebe Gemeinde
Heute predige ich ausnahmsweise auf hochdeutsch, weil wir Gäste unter uns haben, die Mundart nicht gut verstehen.

Der heutige Predigt-Text hört sich ein wenig an wie eine Horror-Geschichte. Lassen wir uns die Szene nochmals vor Augen führen: Ein kleines Boot, sagen wir mal mit 20 Personen drin, gerät mitten in der Nacht auf dem See in einen Sturm und wird von Wind und Wellen hin und her geworfen. Ein starker Gegenwind hindert das Boot am Vorwärtskommen und so rudern die Menschen während der Nacht gegen den Sturm. Es pfeift und rauscht und der ohrenbetäubende Lärm zwingt die Menschen dazu einander anzuschreien. Abgesehen vom vielen Wasser um sie herum ist es auch noch stockdunkel, kein Mond und keine Sterne schenken ihnen etwas Licht. Nur eine kleine Öllampe schwankt an einem Stab vorne am Bug des Schiffes.

Die Stimmung ist voller Angst. Die Menschen im Boot fürchten, dass sie untergehen. Sie haben keine Orientierung mehr und fühlen sich verloren, hilflos, allein auf weiter See. Verzweiflung und Ohnmacht erfüllen ihre Herzen. Sie sind den Kräften der Natur völlig ausgeliefert.
Und als wäre das noch nicht genug, reissen nach Mitternacht die Wolken auf. Der Mond scheint hindurch und lässt sein fahles Licht kurz auf eine gespenstische Gestalt fallen, die sich auf dem Wasser auf sie zu bewegt. Eine Szene wie aus einem Horrorfilm. Voller Entsetzen schreien die Menschen im Boot ihre Angst aus dem Leib.

Doch dann redet die Gestalt zu ihnen. Das Dunkel weicht allmählich dem Licht und die Worte Jesu veränderten die Situation.

Eben noch ruderten die Jünger in ihrem Boot wie wild gegen den Sturm. Doch jetzt mit Jesus in ihrer Gegenwart, wandelt sich das Schicksal der Jünger. Seine warme, ruhige Stimme vertreibt ihre Furcht, holt sie aus ihrer Schockstarre heraus und schenkt ihnen Trost. Seine vertrauten Worte: «Fürchtet euch nicht» lässt Hoffnung in ihren Herzen aufflammen.
Es ist Jesus, der ihnen die Furcht nimmt. Der sie zum Vertrauen einlädt. Er zeigt den Jüngern einmal mehr, wie Gott, der barmherzige Vater, dem Menschen begegnen möchte, indem er sagt: «Fass Mut! Hab vertrauen! Ich bin's, ich bin bei dir, fürchte dich nicht!»

Als Petrus diese Stimme von Jesus hört, bekommt er auf einmal wieder Mut. Jesu Worte berühren ihn und geben ihm die Kraft aufzustehen. Seine Augen suchen Jesus auf dem Wasser. Eine tiefe Sehnsucht erfüllt ihn und er will zu ihm. Sein Blick ist auf Jesus gerichtet und Petrus will ihm entgegen gehen. Er steigt mutig aus dem schwankenden Boot und setzt einen Fuss nach dem anderen aufs Wasser. Im Vertrauen auf die Nähe Jesu und mit seiner Hilfe, wagt er es, aus dem Boot zu steigen. Solange Petrus auf seinen Meister schaut, vermag er auf dem Wasser zu gehen. Doch sobald er seinen Blick abwendet, er auf die Fluten sieht, beginnt er zu sinken und bekommt Panik. Er schreit: «Herr, rette mich!» Und Jesus streckt ihm sofort die Hand entgegen. Petrus packt sie dankbar und bekommt wieder festen Boden unter den Füssen. Dann steigt Jesus zusammen mit Petrus ins Boot und sofort legt sich der Sturm.

Petrus ist aus dem engen Boot seiner Angst ausgestiegen und auf Jesus zugegangen, doch die Angst holte ihn wieder ein, deshalb droht er unterzugehen. Mit Jesu Hilfe überwand er seine Angst und erlebte Befreiung. Sein Meister stieg mit ihm ins Boot und führte ihn aus seiner eigenen Enge hinaus, die ihn gefangen hielt.

Liebe Gemeinde, was kann ich aus dieser Geschichte herausziehen für mein Leben?

Einige unter Ihnen befinden sich zur Zeit in einem Exerzitienkurs zum Thema «Mutig». Exerzitien sind eine Meditationsform, die auf Ignatius von Loyola zurückgeht. Die Meditationen helfen sich selber zu erkennen und Gott in allem zu suchen und zu finden.

Zehn junge Frauen sind vor ein paar Wochen mutig aufgebrochen und haben sich auf einen geistlichen Prozess eingelassen, der sie auf eine innere Reise führt, zu sich selber und zu Gott. Ein mutiges Vorhaben, da sie ihre Komfortzone verlassen haben. Sie sind bereit sich kritisch zu hinterfragen und sich ihren negativen Charakterzügen zu stellen. Es ist ein Weg, auf dem sie auch mit Widrigkeiten des Lebens konfrontiert werden.

Haben Sie das auch schon erlebt? Sie sind mutig aufgebrochen und dann geriet ihre Reise plötzlich ins Stocken, so dass Sie an Ihrer Entscheidung zu zweifeln begannen?

Vielleicht stehen Sie auch gerade jetzt vor einer Entscheidung, in der ein mutiger Schritt erforderlich ist. Sie planen z.B. einen Auslandaufenthalt, an einem Ort, wo Sie niemanden kennen oder sie stehen vor der Entscheidung eine Familie zu gründen oder sie wollen ihre Arbeitsstelle kündigen und einen ganz neuen Weg einschlagen.
In unserem Leben gibt es immer wieder Situationen, in denen ein mutiger Schritt nötig ist, der uns zu mehr Freiheit, Freude und Lebensfülle führen will. Doch kaum haben wir den ersten Schritt getan, schlägt uns oft eine steife Bise entgegen. Es scheint, als wendet sich alles gegen uns und es wirft uns innerlich hin und her. Wir beginnen an der Entscheidung zu zweifeln. Kennen Sie das?

Die mutige Entscheidung ist erst der Anfang. Der nächste Schritt ist an der Entscheidung festzuhalten und auf Gott zu vertrauen, dass er uns beistehen und führen wird.

Gerade bei grossen und wichtigen Entscheidungen wirft es uns manchmal innerlich herum, nachdem wir uns entschieden haben. Wir erleben innere Qualen, die uns den Schlaf rauben oder sogar richtig schmerzen. Die Entscheidung wird geprüft.
Nachdem wir mutig aufgebrochen sind, werden wir in der Nacht von Zweifel und Sinnlosigkeit gequält. Wir erfahren uns haltlos, die Sorgen stehen uns bis zum Hals und wir bekommen Angst. Doch je mehr wir die Zähne zusammenbeissen und mit aller Kraft weitergehen versuchen, desto schlimmer wird es. Wir sind nicht mehr Herr über uns selbst und fühlen uns

ausgeliefert. Wir müssen uns mit aller Kraft dagegen wehren, um nicht unterzugehen, und trotzdem reicht es oft nicht.

Äussere oder innere Umstände können uns in diesen Zustand führen. Nehmen wir z.B. seelische Verletzungen.
Vielleicht wurde Sie schon einmal in einer Beziehung schlimm verletzt. Sie trauen sich jetzt nicht mehr, sich ganz auf einen Menschen einzulassen. Sie haben Mauern um sich aufgebaut, aus Angst wieder verletzt zu werden. Sie versuchen selber das Problem zu bewältigen.
Wenn ich mich aber nicht ganz auf eine Beziehung einlasse und nicht vertraue, knüpfe ich Bedingungen an mein Vertrauen. Statt zu vertrauen, kontrolliere ich die Beziehung. Statt nach vorne zu schauen, verstricke ich mich angstvoll in Details und verliere das Ziel aus den Augen. Schnell verlässt einen da der Mut und man lässt sich von Angst kontrollieren.

Die gute Nachricht ist, dass der Blick auf Christus mich aus der Angst herausführt. Christus trägt mich in der Unsicherheit und Schwierigkeit meines Lebens, wenn ich auf ihn schaue.
Gerade in Situationen, in denen wir glauben unterzugehen, redet Gott zu uns und führt uns durch das Meer der Sorgen.
Das verheisst uns die Bibel, sein heiliges Wort und es wird uns nachher auch der Chor im Lied *Oceans* zusingen und dies ist auch meine Erfahrung.
Wenn der Mensch ruft: «Herr rette mich, ich kann nicht mehr», dann steht Gott längst neben ihm und reicht ihm die Hand. Wir müssen sie nur packen, wie Petrus.

Jesus antwortete ihm zwar mit den Worten: «Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?». Diese Antwort gilt nicht nur Petrus, sondern allen Christen, die in ihrem Glauben schwach geworden sind: Kleinglaube ist ein typischer Ausdruck im Matthäusevangelium. Er steht für die gläubigen Christen, derer Glaube schwach ist. Er vermag sie nicht zu tragen, wenn sie von Stürmen hin und her geworfen werden.
Jesus ist mit uns in der Nacht unseres Lebens, auch wenn wir uns orientierungslos fühlen und die Angst uns zu schaffen macht und unser Leben bedroht.
Gott will unseren Glauben stärken, denn Glaube ist Gnade. Seine Gnade lässt uns vertrauen und schenkt uns Lebensmut.

Liebe Gemeinde, wenn wir Christus vertrauen und uns von ihm im Glauben stärken lassen, dann kann unser Glaube Berge versetzen, heisst es in der Bibel. Dann vermögen wir über das Wasser zu gehen, dann sind wir getragen, auch wenn uns der Boden unter den Füssen weggezogen wird, wenn Menschen uns verlassen, wenn uns der Besitz entzogen wird, wenn alles um uns in die Brüche geht, wenn unsere Ideale sterben.

Was mich aber am Glauben hindert ist wie gesagt der Zweifel. Er steht am Anfang der Mutlosigkeit, der Angst und letztlich der Verzweiflung. Um ihn zu überwinden braucht es eine Entscheidung, die Entscheidung glauben zu wollen.
Unsere Liebsten können uns helfen den Zweifel zu überwinden.
Denn Zweifel gehört zum Leben und in diesen Momenten brauchen wir ein Gegenüber, das uns Mut macht, uns ermutigt nicht aufzugeben. Aber auch die Gemeinschaft ist uns eine hilfreiche Stütze. Als Christen sind wir eingeladen mit anderen unterwegs zu sein. Das Kinderlied: «Warum gaht's dänn nöd als Solochrist?», das Sie vielleicht kennen, lehrt uns das. Wir brauchen eine Gemeinde, die unseren Glauben nährt, stärkt, uns ermutigt und mitträgt.

Mit dieser Geschichte macht Gott uns heute Morgen Mut. Die Geschichte spricht zwar zu jedem anders und doch verbindet sie uns, stärkt jeden auf eine andere Art und Weise und trotzdem werden wir gemeinsam ermutigt zu glauben. Durch die Gemeinschaft wird unser Glaube gestärkt. Wir sind eingeladen, an Gott festzuhalten und auf ihn zu vertrauen auch wenn vieles dagegenspricht. Der Glaube hilft uns, selbst in den grössten Schwierigkeiten ruhig unseren Weg weiter zu gehen. Wer glaubt, der wird getragen. Er geht nicht unter, wenn die Sorgen im Alltag uns zu erdrücken drohen.

Liebe Gemeinde, und wenn Jesus dann am Ende in unser Boot steigt, dann legt sich der Sturm in uns, dann vergeht die Unruhe, dann kommt unser Herz zur Ruhe.
Ich werde ruhig und dann wandelt sich mein Leben, dann verliert sich die Angst vor den Verletzungen und Schwierigkeiten meines Lebens. Dann erfahre ich Frieden.

Amen